

Im Rahmen des Projektes «Bäume in der Stadt» von Grün Stadt Zürich wurden verschiedene Städte im In- und europäischen Ausland zum Thema Bäume befragt. Ziel der Umfrage ist es, durch einen Vergleich Rückschlüsse auf das Baumkonzept in Zürich ziehen zu können.



Text und Abbildungen: Simon Schnider, Grün Stadt Zürich

Eine Umfrage im europäischen Raum untermauert die Bedeutung der Stadtbäume. Im Bild: Unter den Bäumen am General- Guisan-Platz, Zürich.

Projekt «Bäume in der Stadt» der Grün Stadt Zürich

An der durch die VSSG, der GALK, Arbeitskreis Stadtbäume und dem Ausschuss Stadtgärten des österreichischen Städtebundes gestreuten Umfrage beteiligten sich insgesamt 16 Schweizer Städte (Basel, Bern, Biel, Chur, Fribourg, Genf, Köniz, Lugano, Luzern, Neuenburg, Schaffhausen, St. Gallen, Thun, Uster, Winterthur, Zürich) sowie 17 Städte aus dem EU-Raum (Deutschland: Berlin, Dresden, Karlsruhe, Köln, Mannheim, Saarbrücken, Stuttgart; Österreich: Eisenstadt, Graz, Klosterneuburg, Loeben, Salzburg, Wels, Wien; Italien: Bolzano, Milano; Dänemark: Kopenhagen). Für die Dokumentation wurde zwischen den 21 grossen (Einwohnerzahl > 50 000) und 12 kleinen (Einwohnerzahl ≤ 50 000) Städten unterschieden. Anzumerken ist, dass die Umfrageresultate für die ausländischen Städte nicht als repräsentativ betrachtet werden dürfen, zumal die Umfrage in diesen Ländern nicht flächendeckend durchgeführt wurde und sie ohne die Beteiligung französischer Städte stattfand.

Die meist gute und ausführliche Qualität der Antworten lassen darauf schliessen, dass Bäume auch in Gartenbauämtern anderer Städte eine wichtige Rolle spielen.

Entwicklung des städtischen Baumbestands in der Schweiz

Die Entwicklung der Baumbestände variiert natürlich je nach Flächentyp. Die Resultate zeigen jedoch insgesamt eine steigende Tendenz bei den Baumbeständen in der Schweiz befragten Städten (Abb. 1). Auffallend ist, dass über 90% der Städte eine Zunahme an Strassenbäumen angeben. Auch für die Mehrheit der anderen öffentlichen Freiräume zeigt sich eine Zunahme des Baumbestands, wie in Abb. 1 gut zu erkennen ist.

Auf privaten Freiflächen (offene Landschaftsräume, Wohnumfeld, Arbeitsplatzumfeld) nimmt der Bestand in etwa der Hälfte aller Städte ab (Abb. 2). Markant ist dabei vor allem die Abnahme des Baumbestands im Wohnumfeld. Etwa 60% der Städte verzeichnen dort einen Rückgang, während nur etwa 7% eine Zunahme registrieren. Diese Angaben basieren auf subjektiven Einschätzungen und sind daher nicht absolut zu interpretieren. Eine Zunahme des Baumbestands auf öffentlichem Grund und eine Abnahme auf privatem Grund kann unter dem Strich eine Zu- oder Abnahme von Bäumen bedeuten.

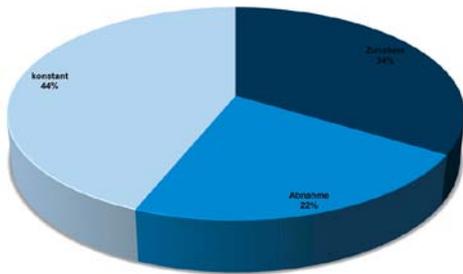


Abb. 1: Summierte Entwicklung des Baumbestandes gemäss Angaben der Gartenbauämter der befragten Städte. Summiert machen die konstanten und zunehmenden Bestände 78% aus, rund 22% der Gebiete verzeichnen eine Abnahme.

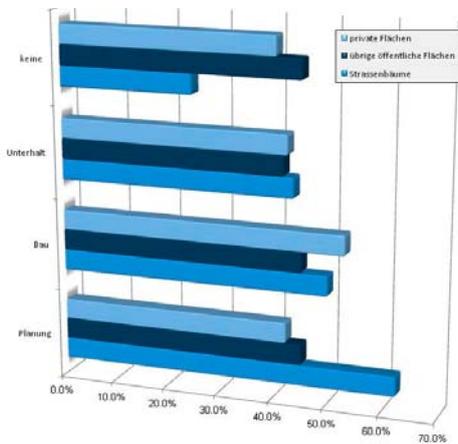
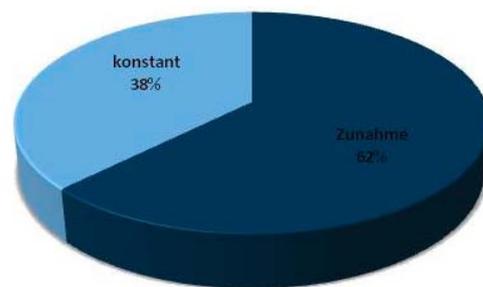
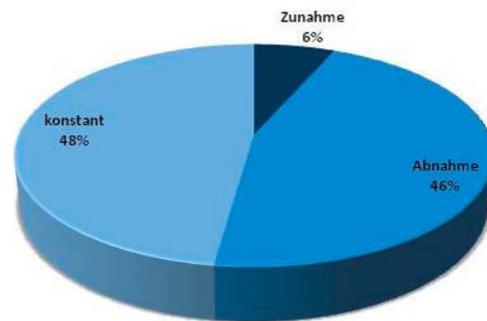


Abb. 3: Prozentualer Anteil an Rechtsgrundlagen für Bäume für die verschiedenen Phasen.



öffentliche Flächen



private Flächen

Abb. 2: Entwicklung des Baumbestandes für öffentliche und private Freiflächen. Deutlich ist der gegenläufige Trend zu erkennen: Zunahme auf öffentlichem Grund – Abnahme auf privatem Grund.

Rechtsgrundlagen für Planung, Bau und Unterhalt

Die Auswertung der Antworten lässt sich drei Kategorien für die Interpretation zuordnen. Die Statistik zeigt deutlich, dass Strassenbäume in den meisten Städten eine gewisse Sonderstellung einnehmen. Um die Standardabweichung zu minimieren, wurden sie von den restlichen Bäumen auf öffentlichen Flächen abgesondert betrachtet. Die drei relevanten Gruppen sind somit

- Strassenbäume
- Bäume auf öffentlichen Flächen (öffentliche Freiräume, Schulen, Sportanlagen und andere zweckgebundene Anlagen) und
- Bäume auf Privatgrund (offene Landschaftsräume, Wohnumfeld, Arbeitsplatzumfeld).

Der Fokus der gesetzlichen Grundlagen liegt in der Schweiz auf der Planung (62,5%), wobei in diesem Sinne vor allem die überragende Bedeutung der Strassenbäume ins Auge fällt (Abb. 3). Für die restlichen Flächentypen bewegt sich der rechtlich regulierte Anteil relativ homo-

gen im Bereich zwischen 40 und 50%. Nur in knapp einem Viertel der Städte besteht für keine der Phasen für Strassenbäume eine rechtliche Grundlage.

Rechtsgrundlagen für Sanktionen

Ausnahmslos alle befragten Städte in der Schweiz kontrollieren die Umsetzung der Rechtsgrundlagen. Es ist jedoch keinesfalls selbstverständlich, dass bei Verstössen gegen die kommunalen oder übergeordneten Rechtsgrundlagen effektive Sanktionen ergriffen werden können. Drei Viertel der Städte geben zwar an, die Sanktionsmöglichkeiten auch anzuwenden, auffallend oft wurde jedoch vermerkt, vor allem von kleineren Städten, dass fehlende personelle oder finanzielle Mittel die Umsetzung der Sanktionen nicht immer, selten oder gar nicht ermöglichen.

Inventarisierungsgrad

Die Statistik zeigt die deutliche Tendenz, dass für Bäume auf öffentlichen Flächen häufiger Kataster bestehen als für Bäume auf Privatgrundstücken. Die grosse Mehrheit (90%) der befragten Städte in-

ventarisiert ihre Strassenbäume (Abb. 4). Auch hier zeigt sich die Sonderstellung der Strassenbäume, da nur in etwas mehr als zwei Drittel der Städte auch ein Kataster für Bäume auf den restlichen öffentlichen Freiflächen besteht. Bemerkenswert ist, dass in 40% der untersuchten Städte auch Inventare auf privaten Freiflächen geführt werden, dies jedoch nur in mittelgrossen oder kleineren Städten.

Kennzahlen

Kennzahlen zu Unterhaltskosten, Grünvolumina hingegen werden fast ausschliesslich von grossen Städten erfasst. Die Hälfte der befragten Städte erhebt solche Kennzahlen, was gut mit dem 50%-Anteil an Städten mit einer Einwohnerzahl von weniger als 50 000 korreliert. Beispiele erfasster Kennzahlen sind Aufwand für Baumpflege (insgesamt oder stundenweise), Bilanz der zu fällenden Bäume, Ersatzbäume und Grünbilanzen.

Konzepte, Strategien und Programme

Insgesamt 75% aller Städte verfügen über Konzepte, Strategien oder Pro-

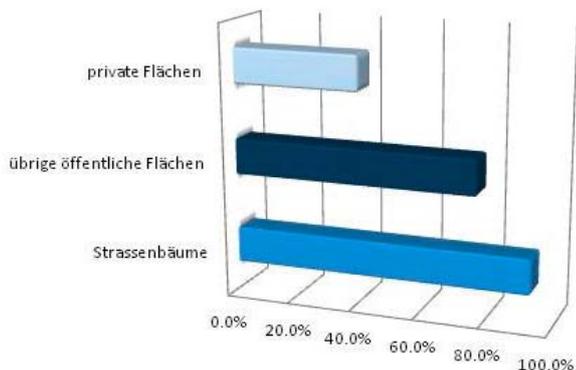


Abb. 4: Inventarisierungsgrad in Prozent für die verschiedenen Flächentypen

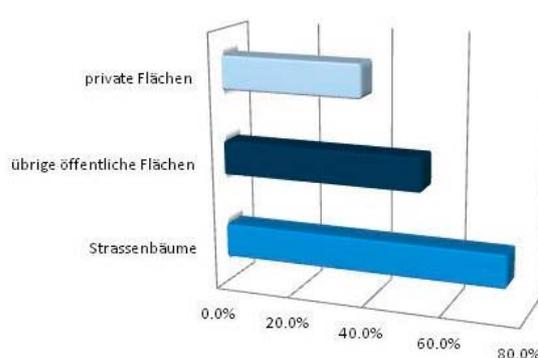


Abb. 5: Prozentualer Anteil an Städten mit Konzepten, Strategien und Programmen für die verschiedenen Flächentypen.

gramme für Strassenbäume. Auch hier zeigt sich einerseits die spezielle Bedeutung der Strassenbäume, andererseits die Tendenz, dass sich die Möglichkeiten mit zunehmender Einwohnerzahl der Stadt erhöhen.

Für die übrigen Flächen sind solche Planungen in der Hälfte der Städte vorhanden (Figur 5). Für Bäume auf privaten Flächen bestehen in 38% der Städte solche Planungsinstrumente.

Beratung

Die nachfolgenden Umfrageelemente wurden qualitativ ausgewertet. Ein mögliches Mittel zur Einflussnahme durch die Verwaltung ist das Angebot von Beratungsdiensten, die auf verschiedenen Ebenen angesetzt werden können. Beratungen im Rahmen von Planungen und Baubewilligungen sowie Beratung anderer Verwaltungsstellen sind gemäss Umfrage die beliebtesten Varianten.

Die Beratung privater Grundeigentümer durch qualitative Verfahren oder Beratungen zum Unterhalt privater Liegenschaften werden deutlich weniger häufig angewandt. Das lässt den Rückschluss zu, dass der Schwerpunkt der Baumkonzepte in der Mehrheit der Städte auf die öffentlichen und somit direkt beeinflussbaren Flächen gelegt wird. Es liegt auf der Hand, dass private Grundstücke rechtlich betrachtet schwieriger zu handhaben sind.

Unterhalt der stadteigenen Bäume

In den meisten Fällen erfolgt der Unterhalt der stadteigenen Bäume durch die eigene Verwaltungsstelle oder durch eine Kombination aus eigener Verwaltungsstelle und privaten Unternehmungen. In

einigen Fällen werden Unterhaltsarbeiten von anderen Verwaltungsstellen der Stadt ausgeführt.

Sensibilisierung der Bevölkerung

Die angewandten Kanäle zur Sensibilisierung der Bevölkerung sind stark von der Grösse der Stadt abhängig. Bei kleinen und grossen Städten sind Führungen und Veranstaltungen, Broschüren und Baumführer sowie Baumpatenschaften beliebt. Die meisten grossen Städte bieten neben den genannten Services zum Thema Baum noch Informationen auf ihrer Webseite. In einem kürzlich dazu durchgeführten Internetvergleich liess sich eine gute Qualität der offerierten Informationen erkennen. Überraschend wenig genutzt werden Social Media wie Facebook.

Vergleich Schweiz – europäische Städte

Europa (ca. 60%) zeigt im Vergleich zur Schweiz (ca. 90%) eine deutlich schwächere Zunahme von Strassenbäumen.

In der Schweiz sind tendenziell mehr Baumbestände inventarisiert. Am deutlichsten zeigt sich der Unterschied auf privaten Freiflächen, für die nur knapp 24% der europäischen Städte Kataster führen, was etwa der Hälfte des Schweizer Werts entspricht.

In der Schweiz bestehen gute Rechtsgrundlagen für Strassenbäume in der Planungsphase, im Ausland hingegen sind gute Grundlagen für die Bauphase vorhanden. Die Schweizer Städte verfügen eher über Programme, Strategien und Konzepte als die ausgewählten europäischen Städte. Am grössten ist der Unterschied bei den Bäumen auf privaten Flächen (Europa: ca. 20%; Schweiz: ca. 38%).

Ein markanter Unterschied zwischen dem benachbarten Europa und der Schweiz lässt sich in der Kontrolle der Rechtsgrundlagen erkennen. Ausnahmslos alle Schweizer Städte kontrollieren diese, wohingegen im Ausland nur etwa 70% der Städte Kontrollen durchführen. Demgegenüber steht der Befund, dass all jene europäischen Länder, die die Rechtsgrundlagen kontrollieren, die Sanktionsmöglichkeiten auch nutzen, was in der Schweiz nur bei drei Vierteln der Städte der Fall ist.

Erkenntnisse

Im Vergleich mit anderen europäischen Städten aus Dänemark, Deutschland, Italien und Österreich fällt auf, dass die Unterschiede der Gesamtstatistik für die Schweiz und der EU allgemein recht klein sind. Trotzdem konnten einige Unterschiede festgestellt werden. Die grössere Zunahme von Baumbeständen in Schweizer Städten lässt darauf schliessen, dass der stärkere Einfluss auf private Freiflächen sowie die guten Rechtsgrundlagen bereits in der Planungsphase in der Schweiz ein gutes Fundament für den Erhalt und die Förderung der Bäume in der Stadt bieten. Diese zwei Elemente können für die Zunahme von Beständen (z.B. Strassenbäume) wie auch für die Eindämmung von Abnahmen (bspw. im Wohnumfeld) verantwortlich gemacht werden, zumal sie die markantesten strukturellen Unterschiede zum benachbarten Europa darstellen.